

Zur Geschichte und der Situation des Stadtarchivs Erwitte¹

Von Wolfgang Marcus (Bad Westernkotten) und Mitarbeit von Martin Thannheiser (Erwitte)

Vorbemerkungen

Stadtarchive – rechtliche Grundlagen

Das Stadtarchiv Erwitte wurde auf Grundlage des Archivgesetzes NRW² in den Jahren 1989/1990 als professionelles Archiv der Stadtverwaltung gegründet. Neben den von der Verwaltung nicht mehr benötigten und einigen historischen Akten bis zurück in das 18. Jahrhundert umfasst der Bestand zahlreiche Sammlungen von Privatpersonen und Institutionen aus dem Erwitter Stadtbereich.

Seit seinem Bestehen ist das Archiv aus Platzgründen mehrfach umgezogen. Da es ständig weiterwächst, ist die Bereitstellung von ausreichenden, gut geeigneten und langfristig zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten eine stete Herausforderung. Auch durch die zunehmende Digitalisierung wird sich das absehbar nicht ändern, da Schriftgut teilweise erst Jahrzehnte nach seiner Entstehung Eingang in den Bestand findet.

Das Archiv dient gleichsam Verwaltung wie Öffentlichkeit und wird von Privatpersonen und Forschung rege genutzt. Es unterstützt Initiativen und unterschiedliche Personenkreise bei Recherchen und Projekten wie dem Erstellen von Ortschroniken und versteht sich als Ansprechpartner beim Umgang mit historischen Dokumenten. Es verfolgt unter anderem das Ziel, eine zentrale Anlaufstelle zu sein und ein möglichst vielfältiges Bild des alltäglichen Lebens der Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft zu bewahren.

Stadtarchive – digitale Speicherung hat Zukunft

Die Digitalisierung von Daten, Vorgängen uvm. nimmt weltweit und damit auch in Deutschland immer mehr zu. Wir erinnern nur beispielhaft an die derzeit vorangetriebenen digitalen Patientenakten, die alle Gesundheitsangaben in Form von Speichermedien nutzen, äußerst schnell bereit und damit oft lebensrettend zur Verfügung stehen. Die Digitalisierung ist eine Fortschrittsaufgabe für Deutschland. – Das Gleiche gilt für Kirchenbücher, die mehr und mehr digital zur Verfügung stehen. Also: Nicht mehr in alten Kirchenbüchern blättern, sondern etwa bei „Matricula“ zuhause am eigenen Rechner privat Familienforschung betreiben.³

Auch vor Stadtarchiven macht diese Entwicklung nicht halt. 396 Städte und Gemeinden haben wir in Nordrhein-Westfalen, alle sind unseres Erachtens dabei, die Daten digital zu speichern. Das hat nämlich viele Vorteile:

- Die Daten nehmen deutlich weniger physikalischen Platz ein und können an kleineren Standorten untergebracht werden.
- Sie halten, wenn sie ordnungsgemäß archiviert werden, praktisch ewig und können weltweit zugänglich gemacht werden.
- Ratsprotokolle, Flächennutzungs-, Bebauungs-, Landesentwicklungspläne (FNPs, B-Pläne, LEPs) uvm. sind jederzeit einsehbar und - falls nötig - in unsere Schrift zu transkribieren [= übertragen, umwandeln]
- Bücher, eingescannt und dann transkribiert, sind so von überall zu lesen, Unterlagen anderer Archive (Stadtarchive, Landes-, Bundesarchive, fürstliche Archive⁴ usw.) sind oft von zu Hause aus einsehbar.

- Mit Suchbegriffen – zum Beispiel „Westernkotten“ – kann man die Erwähnung in den „Lippstädter Heimatblättern“ und/oder im „Heimatkalender des Kreises Soest“ durchforsten.

Deswegen ist derzeit die Digitalisierung von Akten, Archivalien usw. eine wichtige Aufgabe. „Von der Truhe zur Datenbank“, so lautet hierzu ein informativer Artikel über das Geseker Stadtarchiv ⁵.

Aufgaben und Funktionen eines Stadtarchivs

Das Stadtarchiv Erwitte stellt sich auf der Homepage der Stadt mit folgendem Artikel ⁶ vor: „Als Teil der Stadtverwaltung übernimmt das Archiv die Akten, Urkunden, Pläne, Karten, Mikrofilme, Fotos und andere Unterlagen, die im Zuge städtischen Verwaltungshandelns entstanden sind, als Archivgut, um es auf Dauer aufzubewahren, seine Erhaltung sicher zu stellen, es zu erschließen und nutzbar zu machen. - Darüber hinaus betreut es als interne Dienstleistung die Unterlagen, die im Zuge der Verwaltungstätigkeit voraussichtlich nicht mehr benötigt werden, jedoch aufgrund z. B. gesetzlicher Vorgaben noch einige Jahre aufzubewahren sind und von denen der historisch und rechtlich relevante Teil nach Ablauf der Aufbewahrungsfristen in das Endarchiv übernommen wird. - Weiterhin sammelt das Archiv Unterlagen nichtstädtischen Ursprungs, sofern sie historischen Wert besitzen (könnten) und einen Bezug zu Erwitte und seinen Stadtteilen haben. Damit soll ein möglichst vielfältiges Bild des alltäglichen Lebens der Vergangenheit und Gegenwart auch für die Zukunft bewahrt werden. - Eine wichtige Hilfe sind dabei die seit 1993 jährlich ehrenamtlich erstellten Ortschroniken einzelner Erwitter Stadtteile. Sie zeigen anschaulich die Vielfalt des Alltagslebens im Dorf und sind eine zuverlässige Informationsquelle. - Die Beratung der Archivbenutzer, die Bereitstellung von Archivgut für sie wie für die Stadtverwaltung sowie die Kontaktpflege zu heimatkundlichen und anderen Vereinen und Institutionen bilden einen weiteren Teil des archivischen Aufgabenkataloges.“

Die bisherigen Stadtarchivare

Nach unseren Recherchen hatte die Stadt Erwitte bisher die folgenden Stadtarchivare:

Erster Stadtarchivar von Erwitte: Franz Vollmer [1989- 1990]

Als gebürtigen Bad Westernkötter kenne ich [WM] Franz Vollmer ziemlich gut. Und mir fiel gleich ein, dass er später zeitweise Bürgermeister in Bad Laer, der Nachbarstadt von Bad Rothenfelde, war. Telefonisch und dann per Mail Ende Dezember 2023 habe ich von ihm etliche Antworten bekommen, die nachfolgend mit seiner Erlaubnis komplett zitiert werden:

„...Gerne beantworte ich dir deine Fragen. Meine Zeit in Erwitte liegt jedoch schon länger zurück. Einige Pressemitteilungen und Sitzungsvorlagen habe ich jedoch noch gefunden und sie der Mail beigefügt. Ein ehemaliger Archivar wirft halt nicht so schnell was weg. Hoffe es hilft dir. Bei Fragen stehe ich dir gerne zur Verfügung.

Zur 1. Frage: Ich habe von September 1985 bis September 1988 in Erwitte meine Ausbildung zum Dipl.-Verwaltungswirt (geh. Dienst) gemacht. Nach meiner bestandenen Ausbildung tauchte die Frage auf, wo ich eingesetzt werden kann. Zeitgleich gab es, so meine Erinnerung, eine Gesetzesänderung. Nach dieser waren alle Kommunen in NRW verpflichtet, ein Archiv einzurichten. Da ich die alten Schriften (Sütterlin etc.) fließend lesen konnte, war schnell klar, dass ich diese Aufgabe übernehmen sollte. Einen Vorgänger im Sinne deiner Frage hatte ich also nicht. Ich war der erste Archivar der Stadt Erwitte. - Soweit mir bekannt ist, hat meine Aufgabe später Herr Ulrich Söbbing übernommen.

Zur 2. Frage: Als ich die Aufgabe übernommen habe, gab es kein Archiv im eigentlichen Sinne. Überall lagerten die Unterlagen im Keller des Rathauses der Stadt Erwitte. Kurz vor meinem damaligen beruflichen Wechsel hatte ich die Information erhalten und diese auch an die Verantwortlichen bei der Stadt Erwitte weitergeleitet, dass auch in der Grundschule von Bad Westernkotten Akten vorhanden sind, die aus der früheren Zeit des Ortes stammen. Gesehen und bewertet habe ich sie

jedoch nie. Eine Übergabe der Bestände war damals wohl vorgesehen. - Diese Räumlichkeiten im Rathaus boten leider nicht die Anforderungen, die an eine sach- und fachgerechte Aufbewahrung der Schriftstücke gestellt wurden. Außerdem fehlte dort der Platz. Insofern machte man sich auf die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten. In diesem Zusammenhang wurde u.a. der Königshof und ein Bereich der damaligen Stadtkasse im Rathaus Stadt Erwitte diskutiert, auch politisch. - Letztendlich hat das Archiv dann im Königshof Einzug gehalten.

Zur 3. Frage: Meine Aufgabe bestand in der erstmaligen Einrichtung eines Archivs. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, habe ich eine Fortbildung zum Archivar absolviert. Diese erfolgte in der Praxis beim Stadtarchiv in Lippstadt und im Rahmen eines Fachlehrgangs für Kommunal- und Kirchenarchivare des geh. Dienstes beim Landschaftsverband Rheinland in Köln. - Ausgestattet mit diesem Fachwissen und den Erfahrungen habe ich mich an die Aufgabe gemacht.

Zur 4. Frage: Mich haben unterschiedliche Gründe damals veranlasst von der Stadt Erwitte wegzugehen...

Zur 5. Frage: Meine Zeit in Erwitte möchte ich auf keinen Fall missen. Hier bin ich geboren, hier bin ich zur Grundschule gegangen, habe die Oberstufe des städt. Gymnasiums besucht und habe meine Ausbildung erfolgreich absolviert. Viele Begegnungen mit netten Menschen haben mein Leben und beruflichen Werdegang geprägt. Ich kann also nur dankbar sein und bin es auch. Denke immer gerne an die Zeit zurück. - Ich hoffe, dass dir meine Rückmeldung bei deinem Aufsatz über die Geschichte des Stadtarchivs Erwitte hilft...“⁷



Franz Vollmer, hier eine Aufnahme aus der Neuen Osnabrücker Zeitung 2018. Das Bild stammt aus dem Jahr 2017.

An die Mail hatte Franz Vollmer auch noch einige Texte angehängt. Zitat: „Einige Pressemitteilungen und Sitzungsvorlagen habe ich jedoch noch gefunden und sie der Mail beigefügt. Ein ehemaliger Archivar wirft halt nicht so schnell was weg.“⁸ Die angehängten Dokumente sind im Anhang aufgelistet:⁹ - Aus all diesen Dokumenten wird deutlich, wie schwer sich Erwitte getan hat, ein Archiv mit entsprechender Leitung zu etablieren.



Hier ein Foto von Franz Vollmer aus dem „Patriot“ vom 31.8.1989.

Zweiter Stadtarchivar von Erwitte: Ulrich Söbbing [1.1.1991 – 31.05.1991]



Foto von Ulrich Söbbing aus dem „Patriot“ vom 3.10.1990

Ulrich Söbbing: Er schreibt¹⁰: „Ich war vom 1. Januar bis 31. Mai 1991 Stadtarchivar von Erwitte... Sehr geehrter Herr Marcus, es freut mich, wieder einen kleinen Gruß aus meiner alten „Wirkungsstätte“ zu erhalten, wenn meine Tätigkeit dort auch sehr beschränkt war.“

Zu Ihren Fragen:

1. Ich war vom 1. Januar bis 31. Mai 1991 Stadtarchivar von Erwitte. Ihr Name ist mir seit dieser Zeit durchaus geläufig, da Sie schon damals einiges publiziert hatten und ich auch später gelegentlich von Ihnen gelesen habe. An den gemeinsamen Aktentransport kann ich mich allerdings nicht erinnern.
2. Mein Vorgänger war ein Franz Vollmer, den ich nicht persönlich traf und von dem ich nur gehört habe, dass er nach dem Besuch des LWL-Archivlehrganges gekündigt habe. Mein Nachfolger war Hans Peter Busch, den ich im Oktober 1991 kennenlernte, als wir gemeinsam bis Ende Januar 1992 den Archivlehrgang in Köln besuchten.
3. Das Büro des Stadtarchivs war zu meiner Zeit im Königshof untergebracht. Regelrechte Magazinräume existierten damals noch nicht. Soweit ich mich erinnere, gab es im Anschluss an den Büroraum einen Raum mit einigen Regalen, in einem abgelegenen Teil des Königshofes einen Raum mit den Akten des früheren Amtes Horn und dazu die Altregistratur im Keller des Rathauses.
4. In der Zeit meiner Tätigkeit habe ich die umliegenden Stadtarchive in Geseke, Rüthen, Lippstadt und Soest sowie das Kreisarchiv besucht, mich dort vorgestellt und persönliche Kontakte geknüpft. Da ich noch keine Fachausbildung hatte, interessierten mich auch die Organisation und die Bestände der Nachbararchive. Ich habe begonnen, mich mit der vorhandenen historischen Literatur vertraut zu

machen und versucht, eine Bibliographie anzulegen. Da ich noch keinen Computer hatte (man hatte mir einen in Aussicht gestellt, bis zum Mai kam es aber noch zu keiner Beschaffung), musste ich mich mit Karteikarten begnügen.

5. Die Gründe für mein Weggehen waren rein persönlicher Natur. Als gelernter Lehrer hatte ich nach meinem 2. Staatsexamen 1985 keine Aussicht auf Einstellung in den Schuldienst und mich bis 1990 mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beim Heimatverein Südlohn „über Wasser gehalten“. Ich ordnete das Vereinsarchiv, schrieb einen kunsthistorischen Kirchenführer zur Südlohner Pfarrkirche St. Vitus (Westfälische Kunststätten Heft 55) und veröffentlichte in Zusammenarbeit mit dem damaligen Landeskundlichen Westmünsterland einen Flurnamenatlas. Beim Besuch der Landwirte entdeckte ich viele Hofarchive, die ich durchsah und mit Inhaltsangaben versah. Dieser Kontakt mit Archivalien brachte mich nach der Verabschiedung des NRW-Archivgesetzes 1989 auf die Idee, mich dem Archivwesen zuzuwenden und schon mit meiner zweiten Bewerbung hatte ich im August/September 1991 in Erwitte Erfolg. Die Kündigung meiner AB-Maßnahme in Südlohn brachte den Gemeindedirektor auf die Idee, mit der Nachbarstadt Stadtlohn einen gemeinsamen Archivar anzustellen. Nachdem die Kommunalvertretungen Ende 1990 zugestimmt hatten, wurde die Position ausgeschrieben. Auf die ungewisse Besetzung konnte ich allerdings nicht warten und begann am 2. Januar 1991 mit meiner Arbeit in Erwitte. Ich hatte damals schon drei kleine Kinder, so dass der geplante Umzug nicht leicht zu bewerkstelligen war. Im Herbst 1990 suchten wir intensiv eine Wohnung, doch als Ende des Jahres klar war, dass sich in Stadtlohn/Südlohn etwas tat, stellten wir die Wohnungssuche zunächst zurück. In Stirpe lebte ein früherer Mitarbeiter meines Schwiegervaters, dessen Kinder aus dem Haus waren und wo ich während der Woche ein Zimmer mietete. Ich bewarb mich auf die Stelle in Stadtlohn und erhielt etwa im März 1991 trotz zahlreicher weiterer Bewerbungen u. a. aus der damals gerade untergegangenen DDR eine Zusage, was zur Folge hatte, dass meine Tätigkeit in Erwitte früh ein Ende fand. In der Lokalzeitung erschien damals ein kleiner Artikel (siehe Anlage), in dem man für meine Entscheidung viel Verständnis aufbrachte.

6. Abgesehen von der familiären Trennung habe ich an die Tätigkeit in Erwitte sehr schöne Erinnerungen. Es war meine erste feste Anstellung und somit alles vollkommen neu und spannend. Der kollegiale Umgang war sehr angenehm. Ich erinnere mich an eine sehr nette Aufnahme und Verabschiedung und an einen „gemütlichen Abend“ mit dem Hauptamt. Ich habe auch versucht, mit dem Heimatverein Erwitte Kontakt aufzunehmen und einen Vereinsabend besucht. In der Woche habe ich auch regelmäßig das Solebad in Bad Westernkotten aufgesucht. Als eingefleischter Westmünsterländer hat der Kontakt zu einer in mancher Hinsicht anderen westfälischen Region meinen Horizont sehr erweitert. Da ich nach Feierabend reichlich Zeit hatte, erkundete ich die ganze Region bis Paderborn, Werl und ins Sauerland.

Letztendlich finden sich auch heute noch bei meiner Arbeit kleine Verbindungen zum Raum Erwitte. In Stadtlohn haben wir 2023 an den 400. Jahrestag der Schlacht bei Stadtlohn am 6. August 1623 erinnert. Zu diesem Anlass habe ich ein Buch verfasst, es gab eine Ausstellung, eine Rad- bzw. Wanderroute über das Schlachtfeld wurde vorgestellt und mehrere Vorträge wurden gehalten. Bei der Schlacht war auch Dietrich Otmar von Erwitte beteiligt, so dass mich meine Arbeit hier immer wieder an Ihre Region erinnert. - Ich hoffe, meine Ausführungen sind nicht zu lang geraten, aber im kommenden Sommer werde ich nach 33jähriger Tätigkeit in Stadt-/Südlohn in den Ruhestand treten. Meine Stelle wurde vor einer Woche neu ausgeschrieben und bei so einer Gelegenheit denkt man unwillkürlich auch an die Anfänge zurück. Ich habe der Stadt Erwitte viel zu verdanken, denn erst meine Anstellung dort hat zur Schaffung meines jetzigen Arbeitsplatzes geführt und meinen ganzen Lebenslauf geprägt. - Ich wünsche Ihnen noch eine schöne Vorweihnachtszeit, geruhsame Feiertage und alles Gute im Neuen Jahr. Wenn Sie Hans Peter Busch einmal treffen, bestellen Sie ihm bitte meine herzlichsten Grüße. - Mit freundlichen Grüßen Im Auftrag Ulrich Söbbing“

Dritter Stadtarchivar von Erwitte: Hans Peter Busch (1991 – 2023)

Hans Peter Busch, gebürtig aus Geseke, war der 3. und bisher längste Stadtarchivar von Erwitte. Kurz vor dem Ende seiner Dienstzeit in Erwitte im März 2023 gab er der Tageszeitung „Der Patriot“ ein Interview, das hier als Foto abgedruckt wird ¹¹:

Der Herr der Ringe und Bücher geht

INTERVIEW Hans-Peter Busch blickt seinem Ruhestand entgegen

Erwitte – Er bezeichnet sich selbst als „Paradiesvogel in der Verwaltung“. Obwohl Hans-Peter Busch als Quereinsteiger zur Stadt Erwitte kam, beackerte der Geseker in den letzten 30 Jahren zahlreiche Aufgabenfelder. Im April ist Schluss damit. Aber egal, ob als Archivar, Standesbeamter, Schriftführer bei politischen Sitzungen oder als Hüter des Goldenen Buches: Der Bald-Rentner hat in seiner beruflichen Laufbahn viel erlebt und blickt im Gespräch mit unserer Zeitung mit Freude darauf zurück.

Herr Busch, gehen wir doch im Stile eines Historikers chronologisch vor. Wie kam es, dass Sie Anfang der 1990er-Jahre bei der Stadt Erwitte anheuert?

Mein Ziel war es immer, Lehrer zu werden. Dementsprechend habe ich Geschichte und Theologie auf Lehramt in Paderborn studiert und die Prüfungen ganz regulär abgeschlossen. Ende der 1980er wurden aber kaum neue Lehrer eingestellt. Vorübergehend durfte ich dann für die Geseker Zeitung arbeiten und bei der Archivierung der Bilder helfen. Diese Arbeit war für mich das Sprungbrett, den fotografischen Nachlass des Soester Anzeigers im Dienste des Kreisarchivs zu übernehmen. Und dann wurde in Erwitte die Stelle des Archivars frei. Die vorher gesammelte Erfahrung ist mir im Bewerbungsverfahren mit Sicherheit entgegengekommen. Außerdem habe ich meine Staatsarbeit am Studierenden über ein regionalgeschichtliches Thema als Archivarbeit verfasst. Ich kannte Archive durch die sechs Monate Arbeit also „von innen“.

Mittlerweile sind Sie nicht nur Archivar in Erwitte, sondern auch in Anröchte. Wie hat sich das Archivwesen in den letzten drei Jahrzehnten verändert?

Die Arbeit selber gar nicht mal so sehr. Aber die Anschauung in der Öffentlichkeit hat sich verändert. Für viele war Archiv immer nur Akten, Staub, alte Bücher. Ich habe aber fast zeitgleich zur Einführung der EDV im Kreisarchiv angefangen. In dem Bereich hat sich natürlich eine gewaltige Menge getan, alles ist digitaler.

Welche historischen Erkenntnisgewinne in der Stadtgeschichte waren für Sie besonders wertvoll?

Da fällt mir zum Beispiel die Rolle des Gebäudes ein, das heute als Königshof bekannt ist. Auch heute glauben noch viele Erwitte, dass die deutschen Kaiser und Könige zuhause genau in diesem Gebäude gewesen sind. Es stammt aber wohl aus dem Jahr 1599, rund 600 Jahre später. Zwar gab es eine Institution in Erwitte, die als „Königshof“ den einen oder anderen König befragen konnte, nur die Art der Aufenthalte kann nicht genau rekonstruiert werden. Den Status einer „Kaiserpfalz“ kann man ihm aber nicht zusprechen. Und das war auch meine Aufgabe,



Im Trauzimmer des Königshofes hat Hans-Peter Busch viele glückliche Momente begleitet. Zum Abschiedsinterview hat der Archivar extra das Goldene Buch der Stadt Erwitte mitgebracht.

dies bei Führungen so darzustellen. Auch die weitere Beleuchtung der Geschichte der Erwitte Juden würde ich hier nennen. Grundsätzlich kann man aber sagen, dass die Geschichtsforschung in Erwitte 1936 mit der Erhebung zur Stadt aufgehört hatte.

Wie meinen Sie das?

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte man für so etwas wohl keine Zeit und in einem kleinen Ort wie Erwitte fehlt die Masse, aus der was erwachsen kann. Und wenn, dann blieben die Leute nicht hier, wie der bedeutende Archivar Dr. Josef Henke. Mit ihm wurde Erwitte kurzzeitig aus dem Stand von 1936 weggerückt. Da kamen endlich Fragen auf, die auf das Leben der Juden in Erwitte abzielten. Da hatte sich erst keiner für interessiert, mit Willi Mues als absolute Ausnahme. Zum 50-jährigen Stadtjubiläum 1986 hat die VHS ein Seminar zu diesem Thema erstellt und Informationen dazu gesammelt. Akten über das jüdische Leben, die bei der Stadt vorlagen, wurden aber nicht rausgegeben. Entweder, weil man nicht von ihnen wusste oder weil man sie nicht herbeigeben wollte – und Letzteres entspricht durchaus dem damaligen Zeitgeist.

Wenn wir schon ausführlich über die Geschichte sprechen: Lassen Sie uns doch einmal in das Goldene Buch der Stadt gucken, welches Sie ebenfalls hüten. Sehen Sie in einem solchen Gegenstand eigentlich eine historische Quelle oder dient es eher nur der Imagepflege?

In erster Linie ist es Motivationsforschung. Was hat die Personen, die zu jeweiliger Zeit die Verantwortung hatten, dazu getrieben, den jeweiligen Eintrag einer Person zu veranlassen? Es ist ein bisschen wie bei Ehren- oder Mahnmalen. Aus ihnen erlangt man mehr Erkenntnisse über diejenigen, die sie errichten ließen als über diejenigen, an die erinnert wird.

Und welche „Promis“ haben sich in Erwitte alle verewigt?

Wenn ich ehrlich bin, habe ich das unter solchen Gesichtspunkten nie betrachtet (lacht). Bundeskanzler Ludwig Erhard oder Bundespräsident Heinrich Lübke stehen drin. In den letzten Jahrzehnten hat es auch immer mal wieder hochrangige Landespolitiker nach Erwitte gezogen – besonders gerne vor Wahlen. Für Fußballinteressierte ist vielleicht noch die

„Für viele war Archiv immer nur Akten, Staub, alte Bücher. In dem Bereich hat sich eine gewaltige Menge getan, alles ist digitaler.“

Archivar Hans-Peter Busch

erfolgreiche Schalkler Mannschaft aus den 1950er-Jahren interessant.

Nach Ihrem Start in Erwitte sind Sie dann auch eher zufällig in das Standesamtswesen reingeschlütert. Aus einer spontanen Vertretung wurde ein fester Bestandteil Ihres Jobs. Waren Sie dementsprechend aufgeregt vor Ihrer ersten Trauung?

Ja, klar. Das war etwas völlig Neues für mich. Ursprünglich sollte ich nur eine Urkunde unterschreiben. Dann war der Kollege aber plötzlich krank und ich musste die Trauung selbst abhalten. Natürlich hatte ich im Vorfeld einen Lehrgang absolviert. Ich bin aber trotzdem froh, dass diese und auch die allermeisten Trauungen glatt liefen. 570 habe ich insgesamt gemacht.

Die allermeisten?

In zwei Fällen hatte ich ein bisschen Bedenken. Einmal war die Zeremonie kurz vor der entscheidenden Frage angelangt, da rappelte beim

Bräutigam das Telefon. Seelenruhig hat er den Anruf angenommen und seinem Gesprächspartner fast schon nebensächlich erklärt, dass er nur noch kurz „ja“ sagen muss und sich dann noch einmal melden würde. Das andere mal hat sich der Bräutigam unmittelbar nach der Frage zum Trauzeugen umgedreht, und ihn – wohl im Scherz gemeint – gefragt, ob er wirklich „ja“ sagen soll. Die Schwiegermutter schäumte schon vor Wut. Aber dann hat er wohl gemerkt, dass es so witzig gar nicht rübergekommen war. Theoretisch hätte ich in beiden Fällen aber die Trauung abbrechen können.

Was ist Ihre schönste Erinnerung an diesen Berufszweig?

Die wohl schönste Trauung war gleichzeitig die traurigste für mich. Ein Paar wollte heiraten und es war klar, dass die schwerkranke Frau nicht mehr lange lebt. Die Trauung war angesetzt für einen Freitag. Als es ihr immer schlechter ging, bekam ich am Mittwoch einen Anruf, ob wir die Trauung nicht einen Tag vorziehen könnten. Ich habe dann aber spontan entschieden, sofort zum Paar ins Krankenzimmer zu fahren. Der engste Familien- und Freundeskreis war dort zusammengekommen und man hat besonders der Frau die Freude in den Augen angesehen. Sie ist auch wenige Tage später verstorben. Da kommen mir noch heute die Tränen.

Neben den emotionalen Momenten wurden Sie auch mit harter Sachlichkeit konfrontiert: Sie nahmen regelmäßig an politischen Sitzungen teil und führten Protokoll. In der letzten Ratssitzung haben Sie bei Ihrer Verabschiedung verraten, dass Sie einmal ein Protokoll geschrieben haben, ohne dass Sie anwesend waren. Was hat Sie denn da geritten?

Mich hat gar nichts geritten

(lacht). Zu der Aufgabe bin ich wie die Jungfrau zum Kinde gekommen. Die eigentliche Protokollführerin war verhindert und hat mir ihre bereits verfassten Mitschriften gegeben, damit die Reinschrift noch fristgerecht geschieht. Das ist eigentlich schon alles.

Die lokalen Archiv- und Standesamtswesen stehen vor einer großen Umstrukturierung. Stichwort: interkommunale Zusammenarbeit. Auch, wenn Sie selbst da nicht mehr mitmachen: Wie blicken Sie auf diese Veränderungen?

Ich halte diese Zusammenarbeit für wichtig. Archive sind in den kleineren Städten Einzelkämpfer, oft als Teilstelle. Da fehlt der fachliche Austausch. Die neuen Konstrukturen können gut werden. Große Aufgabe wird die Digitalisierung der Unterlagen sein.

Wenn viel beschäftigte Menschen in Rente gehen, bedient man sich oft der Vokabel „Unruhestand“, weil sie nur schwer loslassen können. Wie wird das bei Ihnen aussehen?

Konkrete Pläne habe ich noch nicht. Meine Frau macht sich viel mehr Gedanken, was aus ihrem Mann wird, wenn er in Rente geht. Endlich kann ich ihr Arbeit in der Küche abnehmen (lacht). Ich hab noch Nachholbedarf in Sachen Heimatkunde. Obwohl ich 33 Jahre im Vorstand des Heimatvereins in Geseker war, ist da inhaltlich ein bisschen liegen geblieben – insbesondere in meinen Spezialgebieten „Schützenwesen“. Vielleicht mache ich auch noch ein Studium. Ich würde gerne mal wieder nach Paderborn fahren. Und amsonsten... Wir haben einen großen Garten. Ich habe zwar keinen grünen Daumen, aber Rasen mähen kann ich. Auch soziales Engagement steht auf meiner Liste. Langweilig wird's bestimmt nicht.

Das Interview führt Bastian Puls.

Aus dem Interview gehen auch noch zahlreiche Informationen zur Gründung, Entwicklung und Schwerpunktsetzung des Stadtarchivs Erwitte hervor. - Einen umfangreichen Aufsatz über das Stadtarchiv Erwitte hat Herr Busch auch in dem Jahrbuch Bad Westernkotten ¹² veröffentlicht.

Vierter Stadtarchivar von Erwitte: Martin Thannheiser (März 2023- heute)

Martin Thannheiser, gebürtig aus Belecke, seit März 2023 im Amt, ist gleichzeitig Gemeindearchivar von Anröchte; er hat in beiden Städten/Gemeinden jeweils eine halbe Stelle¹³. - Einige Male ¹⁴ wird die Arbeit von Martin Thannheiser in der Tageszeitung erwähnt. Hier der Text aus dem „Patriot“ vom 2.8.2023“:

Unermüdlich im Einsatz für die Stadtgeschichte

Chronist Willi Mues verortet hunderte alte Bilder von Straßenzügen, Plätzen oder Industriebauten

VON BASTIAN PÜLS

Erwitte – Ortschronist Willi Mues als wandelndes Erwitte-Lexikon zu bezeichnen, wäre wohl kaum übertrieben. Aber nicht nur im Kopf hat der ehemalige Vorsitzende des Heimatvereins allerhand Wissenswertes über seine Hellwegstadt abgespeichert, auch sein haptisches Archiv ist von großem historischen Wert.

Bereits im vergangenen Jahr hatte Mues der Stadt Erwitte hunderte alte Fotofilme zur Verfügung gestellt, die das Stadtbild im Zeitraum zwischen den 1930er und 70er-Jahren zeigen. Diese wurden von der Verwaltung digitalisiert. Da aber die Hintergrundinformationen zu den Bildern noch fehlten, hat Mues es sich über Monate parallel zur Aufgabe gemacht, die einzelnen Aufnahmen von alten Straßenzügen, Plät-



Bürgermeister Hendrik Hennebühl, Archivar Martin Thannheiser und Chronist Willi Mues präsentieren die verorteten Bilder aus dem Erwitter Stadtgebiet.

zen oder Industriebauten zu verorten. Die Ergebnisse präsentierte er nun Bürgermeister Hendrik Hennebühl und dem neuen Archivar Martin Thannheiser, der die Informationen nun einpflegen wird.

Ein Großteil der Fotos hat Willi Mues selbst gemacht, einige stammen aber auch aus anderen Quellen. So wurden die wohl ältesten Luftbilder von Erwitte von Erwin Wieser geschossen, der bis Ende der 1970er-Jahre ein Fotogeschäft am Hellweg betrieb. Er stieg 1958 mit einer Kamera auf den Kirchturm. Die Bilder erwarb Mues im Nachhinein. Gleiches gilt für Fotos von der 1100-Jahrfeier 1936, die er einem Lippstädter Fotografen abkaufte. Bilder von der großen Seibel-Demonstration (Arbeitskampf in Erwitte) kommen vom 2016 verstorbenen Heimatfreund Robert Jungeblodt.

„Ich hab mich von Kindesbeinen an für Erwitte interessiert“, betonte Mues im Rahmen der Übergabe. Deshalb war es dem Chronisten (Jahrgang 1935) auch möglich, die Beschreibung der Bilder mit persönlichen Erlebnissen und Anmerkungen zu ergänzen, etwa zu Ereignissen in Kriegszeit.

Bürgermeister Hendrik Hennebühl zeigte sich begeistert von den Rechercheergebnissen. „Ich erkenne viele Ecken nicht wieder“, gestand er beim Durchblättern des dicken Ordners. Wie wertvoll der private Archivbesitz von Willi Mues einzuschätzen ist, wird übrigens auch daran deutlich, dass bereits vertraglich festgesetzt wurde, diesen in den städtischen Bestand zu überführen. „Aus geschichtlicher Sicht ist solch ein Engagement Gold wert“, betonte Archivar Thannheiser abschließend.

Ein weiterer Patriot-Bericht zur Arbeit des Archivars stammt vom 23.9.2023 und thematisiert den Fund einer sog. Zeitkapsel, die auf die Eröffnung der Laurentius-Schule Erwitte 1959 hinweist. ¹⁵

Und ein erstes Beispiel dafür, dass Vereine und Gemeinschaften ihr Archiv digital anlegen, liefert die Bad-Westernkotten-Stiftung. Hier der Text [Lippstadt am Sonntag, 04.08.24]: Alles für die Nachwelt sichern - Bad Westernkotten. Seit mehr als 20 Jahren gibt es die örtliche Bürgerstiftung. An der Zeit also, den bisherigen Aktenbestand zu sichten und zu sichern. Um Platz im Stadtarchiv zu sparen, hat die Stiftung auf Anregung des neuen Stadtarchivars, Martin Thannheiser, alle wichtigen Dokumente digitalisiert und auf einer externen Festplatte gespeichert. Diese Arbeit hatte der Ehrenvorsitzende der Stiftung, Wolfgang Marcus, übernommen. Den sogenannten Depositavertrag, der die Übergabe und Nutzung der Dokumente regelt, übergab jetzt der Archivar an die Stiftung. „Dies könnte ein Beispiel für andere Vereine, Gruppen, Firmen und Familien sein, ihre Unterlagen für die Nachwelt zu sichern! Nur ganz wichtige Akten, vor allem handschriftliche Aufzeichnungen etwa mit anhängendem Siegel usw., sollten in Papierform bewahrt werden,“ sind sich Thannheiser und Marcus einig.“ - Und der „Patriot“ bringt den Bericht am 06.08.2024:



Akten digitalisiert und archiviert

Seit mehr als 20 Jahren gibt es die Bad-Westernkotten-Bürgerstiftung. Zeit, den bisherigen Aktenbestand zu sichten und zu sichern. Um Platz im Stadtarchiv zu sparen, hat die Stiftung auf Anregung von Archivar Martin Thannheiser alle wichtigen Dokumente digitalisiert und auf einer externen Festplatte gespeichert. Das hat der Ehrenvorsitzende der Stiftung, Wolfgang Marcus, übernommen. Thannheiser übergab den sogenannten Depositatvertrag, der die Übergabe und Nutzung der Akten regelt, an die Stiftung. „Dies könnte ein Beispiel für andere Vereine, Gruppen, Firmen und Familien sein, ihre Akten der Nachwelt zu sichern. Nur ganz wichtige Akten, vor allem handschriftliche Aufzeichnungen etwa mit anhängendem Siegel und so weiter, sollten in Papierform gesichert werden.“

Entstehung des Stadtarchivs Erwitte

Entwicklung bis 1989

Bis weit in die 1980er Jahre gab es in der Stadt Erwitte kein Stadtarchiv. Zur Vorgeschichte kann ich Folgendes einbringen:

- Bis etwa in die 1960er Jahre gab es nur das heute so genannte „Alte Rathaus“, ein ehemaliges kurkölnisches Gerichtsgebäude.
- Als man das neue Rathaus – wohl in den 1960er Jahren – baute, wurden beim Abbruch eines alten Gebäudes auch zahlreiche Akten aus dem Fenster geworfen und über Container auf der Mülldeponie entsorgt.¹⁶
- Nach der Kommunalen Neuordnung zum 1.1.1975 mussten die früher selbständigen Gemeinden ihre Aktenbestände, die bis dahin bei den Bürgermeistern – in ihren Wohnzimmern usw. – aufbewahrt wurden, im Stadtarchiv Erwitte abgegeben werden. Aber das ist längst nicht von allen Gemeinden erfolgt. Details zum Ortsteil Bad Westernkotten habe ich im Jahr 1991 zu Papier gebracht: „Gemeindearchiv der früher selbständigen Gemeinde Bad Westernkotten. Zahlreiche Akten und Ordner des früheren Gemeindearchivs der Gemeinde Bad Westernkotten wurden Ende 1974, als die kommunale Eigenständigkeit Bad Westernkottens zu Ende ging, aus verschiedenen Gründen nicht nach Erwitte in die

Kellerräume der dortigen Stadtverwaltung transportiert. Sie gelangten vielmehr in den Luftschutzkeller der Grundschule Bad Westernkotten, wo sie in zwei Aktenschränken sicher untergebracht waren. Am 8. Januar 1991 haben nun der neue Stadtarchivar Ulrich Söbbing und Wolfgang Marcus den gesamten Bestand nach Erwitte transportiert, wo sie in den Räumen des städtischen Archivs ihren endgültigen Platz finden. Wenn alle Archivalien verzeichnet und geordnet sind, bieten sich für weitere heimatgeschichtliche Forschungen die besten Möglichkeiten. Stadtarchivar Söbbing wertete den Bestand in einer ersten Stellungnahme als „sehr umfangreich“. ¹⁷ Den Hintergrund für diese Aktion kann ich aus persönlicher Erinnerung aufzeigen: Bad Westernkottens Bürgermeister von 1964 bis 1974, Josef Brock, hat die Archivalien, die bei ihm bis zum Ende der kommunalen Selbständigkeit in der Osterbachstraße gelagert waren, nicht nach Erwitte gebracht. Vielmehr hat er die Akten in den Keller der neuen Hauptschule – später Grundschule – transportieren lassen. Die städtischen Arbeiter mussten im „an Eides statt“ versprechen, nichts davon zu erzählen. Aufgrund unserer Freundschaft und seiner gesundheitlichen Beeinträchtigungen hat er mir diesen Sachverhalt erst nach dem Erscheinen des Heimatbuches „Bad Westernkotten. Altes Sälzlerdorf am Hellweg“ im Jahre 1987 geschildert.

Gründung des Stadtarchivs Erwitte 1989/1990

- Als Gründungsjahr des Stadtarchivs Erwitte ist m.E. das Doppeljahr 1989/1990 anzugeben. Das lässt sich anhand der Protokolle von Rats- und Ausschuss-Sitzungen sowie einigen Angaben des ersten Erwitter Stadtarchivars, Franz Vollmer, belegen:
- Nach den mir vorliegenden Protokollen¹⁸ hat sich der Hauptausschuss am 16.9.1985 unter TOP 6 zum ersten Mal mit dem Thema beschäftigt. Das Protokoll führt aus: „Einrichtung eines Stadtarchivs. Der Hauptausschuss nahm von der ausführlichen Sitzungsvorlage des Hauptamtes vom 18.07.1985 Kenntnis. In der anschließenden Aussprache äußerten sich Vertreter der CDU und SPD-Fraktion grundsätzlich positiv zur Einrichtung eines Stadtarchivs. - Der Hauptausschuss schlägt dem Rat einstimmig vor, dass zwei Vertreter aus jeder Fraktion zunächst das Stadtarchiv Geseke besichtigen, um näheren Aufschluss über den Aufbau und die Einrichtung eines Archivs zu erhalten.“ Im Ratsprotokoll vom 24.9.1985 heißt es: „...An dieser Besichtigung sollen teilnehmen: Ratsmitglied Meier, Ratsmitglied Mönning, Ratsmitglied Mendelin, Heinrich Jürgen, Ratsmitglied Lutterbüse, sachkundiger Bürger Bäumlein und der Vorsitzende des Heimatvereins Erwitte, Willi Mues.“
- Dann ist wohl erstmals wieder im Bauausschusses des Rates der Stadt Erwitte vom 29.08.1989 die Rede vom Projekt „Errichtung eines Stadtarchivs Erwitte“ die Rede. Dazu heißt es im Protokoll:“... Um einen besseren Überblick über die von der Verwaltung vorgeschlagene Raumverteilung im Königshof zu bekommen, führte der Bauausschuss eine Ortsbesichtigung durch. Dabei wurde von Herrn Laufer der Sachverhalt nochmals verdeutlicht. Er teilte dem Ausschuss mit, dass aufgrund des Archivgesetzes NW vom 16. Mai 1989 die Gemeinden verpflichtet sind, in diesem Bereich tätig zu werden.“ Und im „Patriot“ vom 31.8.1989 wird berichtet: „... Während hinter der räumlichen Unterbringung der Aktenberge noch ein kleines Fragezeichen steht, ist ein Archivleiter schon gefunden. Franz Vollmer, ein junger Mann aus der Verwaltung (Foto), hat einen viermonatigen Fachlehrgang in Köln absolviert, und soll nach Auskunft von Stadtoberverwaltungsrat Willi Läufer das Archiv aufbauen...Der Verwaltung, so machte Stadtoberverwaltungsrat Willi Laufer deutlich, brenne die Einrichtung eines Archives auf den Nägeln: ‚Wir wissen kaum mehr wohin mit den Akten. Die personellen Voraussetzungen für den Aufbau sind gegeben und vor einigen Monaten wurde nun auch ein Archiv-Gesetz erlassen. Danach sind wir verpflichtet, tätig zu werden.‘ “

- Lange Zeit wurde darüber verhandelt, in welchen Räumen das Stadtarchiv untergebracht werden könnte. Darauf kann hier im Einzelnen nicht eingegangen werden. Eine Lösung wird Anfang 1990 gefunden. Dazu berichtet der „Patriot“¹⁹ unter der Überschrift „Raumfrage ist gelöst - Stadtarchiv erhält Platz im Königshof - Räume im Erdgeschoss / AWO-Büro zieht um“. Hier Auszüge aus dem Bericht: „...Hin und Her gingen die Diskussionen in den letzten Wochen und Monaten in den kommunalpolitischen Gremien. Da gab es einen Stadtarchivar, der aus den Reihen der Verwaltung für diesen Posten auf einen Lehrgang geschickt wurde, doch hinter der räumlichen Unterbringung des Archives stand ein dickes Fragezeichen. Jetzt ist die Raumfrage gelöst, doch der Stadtarchivar arbeitet inzwischen in einem anderen Ressort bei einer anderen Verwaltung, die Stelle soll nun ausgeschrieben werden... Die beiden Räume im Erdgeschoss des Königshofes sind rund 49 Quadratmeter groß, zwar recht schmal, doch für die Aufstellung von Regalen geeignet. Der neue Stadtarchivar/in findet hier ein stilvolles Ambiente mit alten Balken und alten Möbeln sowie historischen Steinwappen an den Wänden vor. - Mit Blick auf die Einrichtung des Stadtarchives steht Stadtdirektor Josef Grumpe im engen Kontakt mit dem Westfälischen Landesarchiv in Münster, führt Gespräche vor Ort mit den Verantwortlichen. - Ein neues Jahrzehnt hat begonnen, im Jahr 1990 wird das Erweiterter Stadtarchiv eingerichtet, werden alte und sicherlich interessante Dokumente geordnet und aufbewahrt nach der Devise „Was lange währt, wird endlich gut.“ - Bis dann aber ein neuer Stadtarchivar gefunden werden konnte, vergingen weitere Monate. Erst zum 1.1.1991 trat Ulrich Söbbing die Stelle an (siehe oben).

Die bisherigen Standorte des Stadtarchivs Erwitte

Die bisherigen Standorte des Stadtarchivs Erwitte

1989/1990 Ersteinrichtung des Archivs im Königshof

1999 Überlegungen zum weiteren Ausbau Dachgeschoss Königshof
ein bestehender Raum wird dem Magazin des Stadtarchives zugeschlagen

2000 Ein zusätzlicher Raum wird im Dachgeschoss Königshof als Magazinraum geschaffen

2008 Planungen zur Erweiterung des Archivs

Erhalt der 2 Räume im Dachgeschoss Königshof

Verlagerung der Archivräume aus dem Erdgeschoss Königshof in das alte Rathaus

2013 Suche nach neuem Standort

2014 Planungen für den Umzug in die Schlossallee

2016 Umzug in die Schlossallee Nr. 9 (denkmalgeschütztes Fachwerkhaus ehemaliger Sitz der Kommandantur)

Überblick über die Bestände „unseres“ Stadtarchivs

Nach Aussagen des früheren Stadtarchivars Hans Peter Busch²⁰ zeigt die sog. „Tektonik“ Akten des Amtes Erwitte, der Stadt Erwitte, der Gemeindevorsteher (bis 1974), Depositbestände Erwitter Vereine/Familien/Sammlungen, eine Fotosammlung (auch Tonkassetten, Videos, Digitalisate usw.), Standesamtsüberlieferung der Standesämter Erwitte, Horn und Westernkotten, eine Zeitungssammlung („Der Patriot“, Erwitter Seite ab Okt. 1989) und eine Handbibliothek mit archivfachlicher und heimatkundlicher Literatur.

In derzeit 9 Magazinräumen werden ca. 400 Regalmeter Materialien gelagert. Umfangreiche Altakten der Verwaltung warten auf ihre Abgabe an das Archiv.

Das Stadtarchiv in näherer Zukunft und Nachbemerkenungen

Das Stadtarchiv Erwitte wurde und wird weiter aufgestellt und konsolidiert. Archivar Hans Peter Busch hat hier ein gutes Fundament gelegt und viele Bereiche professionell angelegt.

Uns stimmen einige Dinge optimistisch:

- Als studierter Bibliothekar hilft Hr. Thannheiser auch seine lange Berufserfahrung in der freien Wirtschaft, Aufgaben strukturiert anzugehen und zu optimieren.
- Das Stadtarchiv Erwitte trifft auf ein reges Interesse von heimatgeschichtlich interessierten aus der Bevölkerung. Der Erwitter Heimatforscher Willi Mues und viele mehr sehen, dass ein Stadtarchiv wie das „Gedächtnis einer Stadt“ ist, also eine hohe Bedeutung hat.
- Das Stadtjubiläum 2025 „50 Jahre Stadt Erwitte“ forcierte die geschichtliche Arbeit der Stadtgeschichtsforschung.
- In den Leitungsfunktionen unserer Stadtverwaltung hat das Erwitter Stadtarchiv nach unserem Eindruck eine klare Bedeutung.
- Derzeit – Stand Juni 2026: – Die Bestände im Gebäude auf dem Schlossgelände werden weiter konzentriert, geordnet und anstehende Arbeiten geplant. Die vormals akute Raumnot konnte gelindert und Platz für strukturierteres Arbeiten geschaffen werden. Das Datenbanksystem ist aktualisiert und mit den Archiven Warstein, Rүthen, Anröchte und Erwitte im Rahmen der Interkommunalen Zusammenarbeit koordiniert für die digitale Langzeitarchivierung ertüchtigt worden. Ein Archivscanner ist im Einsatz, mit dem Archivbestände sukzessive digitalisiert werden.
- In Anbetracht der Bestandsgröße, der regen Benutzernachfrage und den Anforderungen an eine zukunftsfähige Archivarbeit wird derzeit ein Archivkonzept erarbeitet und nach seiner Erstellung politisch beraten, um auch zukünftig die organisatorische, personelle und materielle Handlungsfähigkeit des Stadtarchivs Erwitte sicherzustellen. Praktikanten für berufliche Wiedereingliederung sind eine gute Unterstützung, das Interesse von Privatpersonen an (geringfügiger) Beschäftigung und ehrenamtlicher Mithilfe, die Nachfrage nach offizieller Mitarbeit im Archiv zeigt die Attraktivität des Stadtarchivs Erwitte und dessen positive Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.
- „Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“, so lautet ein Satz von August Bebel¹. Damit ist auch viel über die Bedeutung von Stadtarchiven gesagt. Das Stadtarchiv Erwitte bildet hier keine Ausnahme!

¹ Die folgende Darstellung ist u.E. die erste Gesamtdarstellung zur Archivgeschichte von Erwitte. Es fehlen sicherlich noch etliche Ergänzungen. Dank an die beiden ersten Stadtarchivare Franz Vollmer und Ulrich Söbbing, die uns zeitnah viele Informationen geschickt haben. - Vollständig ist aus dem umliegenden Raum sicherlich die Archivgeschichte von Geseke, die die langjährige Archivarin Evelyn Richter erstellt hat: Druckfass.-Kurzchronik-Geschichte-des-Stadtarchivs-bis-2023-mit-Bilder; kann unter: www.geseke.info heruntergeladen werden; vgl. Patriot v.om 20.12.2023; eine knappe Darstellung zum Gemeindearchiv Ense findet sich im Heimatkalender Kreis Soest: Sommer, Alicia: Das neue Gemeindearchiv Ense; in: 100 Jahre Heimatkalender Kreis Soest, Druckhaus Werl 2022, S.119-120

² vom 16. Mai 1989 (Gesetz.- und Verordnungsblatt für das Land NRW. Nr. 26 vom 13.6.1989, zuletzt geändert durch Gesetz vom 16. September 2014; auf Bundesebene ist es das „Gesetz über die Nutzung und Sicherung von Archivgut des Bundes (Bundesarchivgesetz - BArchG)“ vom 10. März 2017 (BGBl. I S. 410)

³ Für unseren Raum, im Erzbistum Paderborn gelegen, finden sich Angaben auf der Homepage:
<https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/paderborn/>

⁴ Bei uns zum Beispiel von den adligen Familien von Papen, von Landsberg, von Hörde, von Erwitte usw.

⁵ Vgl. Patriot vom 20.12.2023

⁶ Wohl vom ehemaligen Stadtarchivar Hans Peter Busch verfasst; Zugriff: 12/2023

⁷ Mail von Franz Vollmer an WM vom 21.12.2023

⁸ Ebd.

⁹ Bauausschuss vom 29.9.1989. Top 2 „Einrichtung eines Stadtarchivs“; Protokollauszug dazu; c) Patriot-Artikel v. 31.8.1989; Bauausschuss von 14.9.1989, Top 2; Protokollauszug dazu; Hauptausschuss vom 7.11.1989, Top 15 Protokollauszug vom 7.11.1989; Protokoll der Ratsitzung vom 16.11.1989; Patriot-Artikel vom 15.11.1989; Patriot-Artikel vom 20.11.1989; Patriot-Artikel vom 28.12.1989 > Franz Vollmer verlässt die Stadt Erwitte; Patriot-Artikel vom 12.3.1990 > Raumfrage gelöst: Standort im Königshof gefunden; Patriot-Artikel vom 3.10.1990 > Ulrich Söbbing ist neuer Stadtarchivar; Patriot-Artikel vom 12./14.4.1991: Ulrich Söbbing verlässt Erwitte und geht als Stadtarchivar in seine Heimatstadt Stadtlohn.

¹⁰ Die folgenden Angaben stammen aus einer Mail, die Ulrich Söbbing am 18.12.2023 an WM geschickt hat. Die Veröffentlichung erfolgt mit seinem Einverständnis

¹¹ Patriot 25.2.2023

¹² Busch, Hans Peter, Mehr als Akten, Staub und alte Bücher (Stadtarchiv-Bestände), Jahrbuch Bad Westernkotten 2013, S. 108ff.

¹³ Ob das eine ausreichende Stellenbesetzung zum jetzigen Zeitpunkt ist, mögen die Leser/innen selbst entscheiden.

¹⁴ Nach Aussagen über die Suchfunktion des Patriot-Archivs

¹⁵ Im „Patriot“ Ende Juli 24 wird von der Übergabe der Akten der Bürgerstiftung Bad Westernkotten berichtet.

¹⁶ Mündliche Erinnerung, die auf ein Gespräch mit dem früheren Stadtarchivar Hans Peter Busch basieren

¹⁷ Vgl.: Vertell mui watt 1991, Nr.37/38

¹⁸ An die Ratsmitglieder wurde nach meinen Erinnerungen die Protokolle der Hauptausschuss-Sitzungen und des Rates für die Jahre 1975-2001 im Jahr 2001 auf CD-ROM – mit dem Hinweis auf Verschwiegenheitspflicht für nichtöffentliche Teile - verteilt. Diese CD-ROM ist noch in meinem Bestand.

¹⁹ Patriot vom 10.3.1990

²⁰ In einer Mail aus dem Jahr 2021

²¹ Ferdinand August Bebel (* 22. Februar 1840 in Deutz bei Köln; † 13. August 1913 in Passugg, Schweiz) war ein sozialistischer deutscher Politiker und Publizist. Er war einer der Begründer der deutschen Sozialdemokratie und gilt bis in die Gegenwart als eine ihrer herausragenden historischen Persönlichkeiten. Er wirkte als einer der bedeutendsten Parlamentarier in der Zeit des Deutschen Kaiserreichs und trat auch als einflussreicher Autor hervor. Seine Popularität spiegelte sich in den volkstümlichen Bezeichnungen „Kaiser Bebel“, „Gegenkaiser“ oder „Arbeiterkaiser“ wider. (Angaben nach Wikipedia, Zugriff: 16.01.2024]